

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publitions-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 161

Stolp, Mittwoch, den 13. Juli 1927

51. Jahrgang

Deutsche Kriegsschiffe in Danzig.

Begeisterter Empfang.

Danzig, 12. Juli. Heute vormittag 8 Uhr sind die beiden deutschen Kriegsschiffe, Minenschiff „Hessen“ und Torpedoboot T. 190 auf der See von Neufahrwasser angekommen. Aus dem Anlaß hatte sich eine große Anzahl von Dampfern und Segelbooten auf die See begeben. Gegen 9 Uhr wurde der Kommandant der „Hessen“, Kapitän Junfermann, im Auftrage der Danziger Regierung vom Polizeipräsidenten begrüßt. Der Kommandant der „Hessen“ stattete darauf mit seinem Adjutanten in Begleitung des deutschen Generalkonsuls dem Präsidenten des Senats, Dr. Sahn, einen Besuch im Regierungsgebäude ab. Der Präsident des Senats in Begleitung von Senator Dr. Schwertz erwiderte den Besuch auf der See an Bord der „Hessen“.

Zu Ehren der Danziger Regierung löste die „Hessen“ einen Salut von 21 Schüssen. Die „Hessen“ lief sodann in den Hafen ein. Gegen Mittag hat der Kommandant der „Hessen“ wiederum in Begleitung des deutschen Generalkonsuls dem Oberkonsul des Völkerbundes, dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen und dem Präsidenten des Hafenausschusses Besuche abgestattet. Um 14 Uhr fand ein vom Senat veranstaltetes Essen im Roten Saale des Danziger Rathhauses statt.

Die „Danziger Zeitung“ widmet diesem ersten Besuch deutscher Kriegsschiffe in Danzig einen in warmen Worten gehaltenen Begrüßungsartikel und schreibt u. a.: Lange Zeit hat die Danziger Bevölkerung auf den Besuch deutscher Kriegsschiffe warten müssen. Kriegsschiffe aller Ostseestaaten und der europäischen Großmächte haben Danzig nach dem Weltkriege besucht, nur die Kriegsschiffe des alten Vaterlandes blieben aus. Der Zug des Herzens wurde durch die Politik gehemmt. Nun, nachdem Deutschland dem Völkerbunde angehört und so mit zum Schutzherrn Danzigs geworden ist, bildet die Politik keine Schranken mehr. Deutschland reicht durch diesen Besuch dem deutschen Danzig die Freundeshand, die wir freudig und vertrauensvoll ergreifen wollen, wobei wir uns klar sind darüber, daß alle diesem Besuch vielleicht von anderer Seite untergelegten politischen Absichten in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

Die Bevölkerung gab ihrer Freude über den Besuch der deutschen Kriegsschiffe durch Besaggen der Häuser und durch überaus herzliche Begrüßung der Mannschaften ostentativen Ausdruck. Unsere „blauen Jungens“ wurden von der Danziger Bürgerschaft bewirtet, wo man sie antraf. Danzig empfand in diesen Tagen eben mehr wie jemals, daß es eine deutsche Stadt ist, die unlösbar mit dem Mutterlande verknüpft ist.

Der ohnmächtige Völkerbund.

Die „neutrale“ Saarregierung gegen einen Genfer Ratsbeschluss.

Berlin, 12. Juli. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, hat die Saarregierungscommission in einer ihrer letzten Sitzungen die Zuerkennung der Sonderrechte der Exterritorialität mit allen im Völkerbundsrecht vorgesehenen Konsequenzen für den im Saargebiet jetzt eingerichteten Bahnschub beschlossen.

In diesem Beschluss der Saarregierung muß eine Verletzung jener Beschlüsse des Völkerbundsrats erblickt werden, nach denen der Bahnschub unter den Befehl der Regierungskommission gestellt und ihr verantwortlich ist. An sich lauten nach völkerrechtlichen Grundsätzen eine militärische Truppe allerdings nicht der Befehlsgewalt ihres Oberkommandierenden entzogen werden. Durch den Beschluss des Völkerbundsrates vom März sind aber in rechtlicher Beziehung die Bahnschubtruppen des Saargebietes ihres militärischen Charakters entkleidet worden. Sie bestehen nur als Sonderformation zum Schutze der Eisenbahn in außergewöhnlichen Fällen. Aus dem Beschluss der Regierungskommission würde sich außerdem die praktische Konsequenz ergeben, daß bei Differenzen zwischen der Bevölkerung und den Bahnschubtruppen die Saarländer ihr Recht bei französischen, englischen oder belgischen Kriegsgerichten suchen müßten, ein ganz ungewöhnlicher Zustand.

Der Poincarismus am Scheideweg.

Das Provinzialwahlrecht von der Kammer angenommen. Paris, 12. Juli. Die Kammer hat in einer Nachsitzung das Gesetz über die Arrondissementswahlen in seiner Gesamtheit mit 320 gegen 24 Stimmen angenommen. Auch der Paragraph des Gesetzes, der für die kommende Legislaturperiode die Zahl der Abgeordneten auf 611 festsetzt, wurde angenom-

men. Die Beratung war langwierig, da sie sich in der Hauptsache um die Wahlkreisverteilung drehte, wobei wirkliche örtliche Interessen kaum in die Erscheinung traten.

In der Nachsitzung, die um 9,30 Uhr begann, wurden nicht weniger als dreißig meist aus der Obstruktion geborene und hartnäckig verfolgte Anträge als Sonderwünsche für einzelne Wahlkreise mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Gegen 2 Uhr konnte man stündlich die Abstimmung über die Wahlkreisverteilung vornehmen. Mit Ausnahme kleinerer Änderungen in der Girone und der Dordogne wurden die Wahlkreisstabellen des Innenministeriums angenommen. Gegen vier Uhr morgens fand dann schließlich die Schlussabstimmung statt.

Das Kabinett Poincaré in Gefahr.

Paris, 12. Juli. Nachdem es den Anhängern des Kreiswahlrechts dank ihrer eigenen Disziplin gelungen ist, in der Nachsitzung vom Montag auf Dienstag die Wahlrechtsreform mit zientlicher Mehrheit durchzudrücken, wendet sich das politische Interesse der Frage zu, ob das Kabinett Poincaré die für morgen angekündigte Schließung der ordentlichen Parlamentssession überleben wird. Poincaré hat gerade in seiner Eigenschaft als Finanzminister in der letzten Zeit manchen unerwarteten Misserfolg erlitten, doch war noch keine Niederlage derart, wie sie der gestrige Beschluss der Finanzkommission dem Ministerpräsidenten bereitet, trotzdem er auch gestern wiederum die Weigerung ausdrückte die Budgetkredite zu überschreiten. Schon seit Tagen ist in den Wandbelagungen der Kammer die Meinung verbreitet, die treuesten Anhänger Poincarés, das Zentrum und die Rechte, würden ihren Verger über die Niederlage in der Wahlrechtsreform an Poincaré auslassen und sich auch durch wahltaktische Rücksichten nicht dazu versehen können, der beamtetenfreundlichen Mehrheit der Finanzkommission, die sich für eine weitgehende Nachzahlung aussprach, ein glattes Nein entgegenzusetzen. In der Erkenntnis der

Gefahr, in der das Kabinett Poincaré schwebt, ruft heute die gesamte Rechtspresse die ihr nahestehenden Parteien zur Rettung Poincarés auf. So schreibt die „Victoire“: Das Ministerium Poincaré ist durch den eigenen Fehler des Ministerpräsidenten sehr krank. Heute soll der Poincarismus einer harten Probe unterworfen werden. So gerechtfertigt auch der Verger der nationalen Republikaner sein mag und welche Gefahren sie auch lausen mögen, indem sie ein Votum abgeben, das den unteren Beamten mißfällt, müssen sie doch geschlossen für das Ministerium stimmen.

Die Wirren in China.

Ausdehnung der Besetzungszone der Mächte in Tientsin. Tientsin, 12. Juli. Die Kommandanten der in Tientsin untergebrachten Truppen der fünf Mächte haben auf Grund der Bestimmungen des Boxer-Protokolls die Ausdehnung der Besetzungszone auf chinesisches Gebiet, und zwar um zehn Kilometer beschlossen. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen in Tientsin, General Buttler, hat sich besonders nachdrücklich für diese Maßnahme eingesetzt, da er die Dauerhaftigkeit der letzten Erfolge der Nordtruppen anzweifelt. Die amerikanischen Truppen sind „benn auch bereits heute in der früheren deutschen Konzession, also auf chinesischem Gebiet, untergebracht worden.“

Nach einer Meldung der Chinesischen Nachrichtenagentur hat der Zusammenbruch der Nordarmee dazu geführt, daß Japan aus seiner bisherigen Reserve hervortritt und es nicht mehr bei der moralischen Unterstützung Tschangtschins bewenden läßt. Es sollen an den letzten Kampfhandlungen japanische Soldaten in chinesischen Uniformen, die von Japan in großen Mengen aufkaufte wurden, beteiligt gewesen sein. General Fengyuhsiang setzt seinen Vormarsch entlang der Peking-Hankow-Eisenbahn fort und wendet sich unmittelbar auf Peking. General Yen Hsi Shan, Gouverneur der Provinz Schansi, ist zum Angriff gegen die Nordarmee übergegangen.

Polnische Angstphantasien.

Angebliche deutsche Umtriebe in Pommerellen. Warschau, 12. Juli. Montagsvormittag empfing der Präsident der Republik den Wojewoden von Pommerellen, Moszjawski, und hatte eine mehrstündige Unterredung mit ihm. Ueber den Inhalt dieser Unterredung ist offiziös nichts bekannt geworden, man nimmt aber an, daß sie mit Fragen der Wahlvorbereitungen und den durch die nationaldemokratische Presse in Pommerellen ausgetreuten Gerüchten über angebliche deutsche Aktionen im Korridor im Zusammenhang stehen. Diese Gerüchte entbehren selbstredend jeder Grundlage. Es

Das neue Steuervereinheitlichungsgesetz.

Berlin, 12. Juli. Dem Reichskabinett liegt jetzt der Entwurf des neuen Steuervereinheitlichungsgesetzes, mit dem sich der Reichstag im Herbst beschäftigen wird, ausgearbeitet vor. Aus seinem Inhalt werden nunmehr folgende, die Landwirtschaft besonders interessierende Einzelheiten bekannt:

Es handelt sich bei dem Gesetz um ein Rahmengesetz, das vier Unter Gesetze in sich schließt: 1. Das Grundsteuerrahmengesetz, 2. das Gewerbesteuer Rahmengesetz, 3. das Gebäudeentlastungsgesetz und 4. das sogenannte Steueranpassungsgesetz.

Am wichtigsten für die Landwirtschaft ist das neue Grundsteuerrahmengesetz und daraus besonders folgende Vorschriften:

Der Grundsteuer unterliegen die wirtschaftlichen Einheiten des landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Vermögens, des Grundvermögens und der Betriebsgrundstücke. Steuerpflichtig sind der Eigentümer, für das Erbbaurecht der Erbbauberechtigte.

Soweit der Bewirtschaftung eines Landwirtschaftsbetriebes Betriebsmittel oder Gebäude dienen, die nicht dem Eigentümer des Grund und Bodens gehören (also z. B. dem Pächter), ist der Eigentümer dieser Betriebsmittel Steuerpflichtig des auf sie entfallenden Steueranteils. Als Gesamtschuldner haften allerdings die Nutznießer. Versteuerungsgrundlage ist der Einheitswert, der nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes für den Steuergegenstand festgesetzt wird. Entsprechend dieser Antragsbelegung des Einheitswertes ist kein Abzug der Schulden, mit denen ein landwirtschaftlicher Betrieb hypothekarisch belastet ist, oder die mit dem Betrieb oder dem Grundstück in wirtschaftlicher Beziehung stehen, möglich.

Als „Hauptsteuerfakt“ werden der Berechnung der Grundsteuer jährlich 8 Prozent des Einheitswertes zugrunde gelegt.

Der sich so ergebende Betrag ist der „Hauptsteuerbetrag“. Die Bemessung der Grundsteuer erfolgt nach Steuereinheiten. Steuereinheit ist der hundertste Teil des Steuerbetrages, soweit dieser auf das einzelne Land oder auf die einzelne Gemeinde entfällt. Die Länder und Gemeinden bestimmen, welches Vielfache der Steuereinheit (Umlagesteuergesetz) zur Befriedigung ihres Finanzbedarfes erhoben wird. Der Umlagesteuersatz kann nur ein volles Vielfaches der Steuereinheit betragen. Für alle in einem Lande bzw. Gemeinde gelegenen Steuergegenstände kann nur der gleiche Umlagesteuersatz bestimmt werden. Eine Abstufung ist ausgeschlossen. Der zu entrichtende Steuerbetrag ergibt sich aus der Vielfachigkeit der Steuereinheit mit dem Umlagesteuersatz. Hat also ein landwirtschaftlicher Betrieb beispielsweise einen Einheitswert von 100 000 Mark, so würden davon 800 Mark den „Hauptsteuerbetrag“ dieser Wirtschaft darstellen, während die Steuereinheit 8 Mark betragen würde. Wird nun ein Umlagesteuersatz von hundert festgelegt, dann würde der für den Betrieb zu zahlende Steuerbetrag 800 betragen. Im übrigen sind für die Höhe der Umlagesteuersätze besondere Vorschriften vorgesehen, u. a.

darf ein Satz von mehr als hundert Steuereinheiten nur mit Genehmigung der Landesregierung erhoben werden und nach Rücksprache mit den amtlichen Vertretungen der Landwirtschaft, also der Landwirtschaftskammer.

Im allgemeinen wird ein Umlagesteuersatz von hundert Steuereinheiten für Land und Gemeinden als normal angesehen.

Das Gebäudeentlastungsgesetz bestimmt u. a. daß der Steuer die im Innlande gelegenen Gebäude einschließlich der bebauten Grundflächen und der zugehörigen Hofräume unterliegen. Das Gesetz bringt bedauerlicherweise nicht nur zum Ausdruck, daß die Landwirtschaft, die ja bekanntlich in Preußen und den meisten Ländern hauszinssteuerfrei ist, in Zukunft auch von der Gebäudeentlastungssteuer freibleiben soll.

Das Gewerbegesetz ist für die Landwirtschaft nur insofern von Interesse, als in ihm die Frage der Besteuerung der Fischerei nicht befriedigend gelöst worden ist. Von der Gewerbesteuer sollen nämlich nur befreit bleiben die Fischereien in „privaten Gewässern“. Dieser Begriff ist völlig neu eingeführt und dürfte ungeheure Härten durch Doppelbesteuerung nach sich ziehen, insbesondere bei Fischern, die sowohl in privaten wie öffentlichen Gewässern fischen.

wird behauptet, daß von deutscher Seite versucht werde, durch Deutsche, die bereits in Polen ansässig seien und durch Danziger Staatsangehörige Grund und Boden in Westpolen zu erwerben. Einige Zeitungen haben sogar eine namentliche Liste solcher polnischen Besitzer veröffentlicht, die derartige Verkäufe getätigt haben sollen. Diese Nachrichten gehen letzten Endes auf die Tatsache zurück, daß die deutsche Wirtschaft im großen und ganzen die wirtschaftlichen Erschütterungen der letzten Jahre besser überstanden hat als die polnische, obwohl letztere in weitgehendem Maße unterstützt wurde. Im gleichen Sinne sind auch die Nachrichten über die Kredite für die deutsche Landwirtschaft in Pommerellen zu verstehen.

Rechtslosigkeit der Deutschen.

Dirschau, 12. Juli. Trotzdem in Dirschau die Deutschen einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung ausmachen und auch eine Anzahl von Stadtverordneten ins Stadtparlament gewählt haben, hat es die deutschfeindliche Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung bisher zu verhindern gewünscht, daß die Deutschen auch im Magistrat vertreten sind, worauf sie nach ihrer zahlenmäßigen und wirtschaftlichen Bedeutung ein unbestreitbares Anrecht haben. Nunmehr war in der letzten Stadtverordnetenversammlung die freigewordene Stelle eines unbesoldeten Stadtrats neu zu besetzen, und die deutsche Fraktion hatte für dieses Ehrenamt den Zeitungsvorleger Dr. Krull vorgeschlagen, der selbst Stadtverordneter gewesen ist und also mit städtischen Angelegenheiten vertraut ist, der ferner juristische Ausbildung besitzt und die polnische Sprache beherrscht. In einer Erklärung wies die deutsche Fraktion auf diese Gerechtigkeit ihres Kandidaten hin und verlangte, endlich die Ungerechtigkeit zu beseitigen, daß die zahlreiche deutsche Bevölkerung von Dirschau ohne Vertretung im Magistrat ist. Trotz dieser doch wirklich stichhaltigen Gründe wählte aber die deutschfeindliche polnische Mehrheit der Stadtverordneten den polnischen Kaufmann Wilkiewicz zum Stadtrat. — Das nennt man in Polen „Gleichberechtigung der Vinderbeiten“.

Deutsches Reich.

Handelsprovisorium mit Frankreich auf ein Jahr? Wie der *Matin* berichtet, sind die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen so weit gefördert worden, daß eine Entscheidung über die Möglichkeit eines langfristigen Handelsprovisoriums unmittelbar bevorsteht. Es verläutet, daß die französische Delegation die deutschen Vorschläge zu einem erheblichen Teil akzeptiert hat. Noch nicht erledigt ist die Frage des Weinkontingents. Man nimmt an, daß die deutsche Delegation hier gewisse Zugeständnisse machen müssen. Dafür aber haben die Franzosen sich grundsätzlich bereit erklärt, das neue Provisorium auf ein Jahr abzuschließen.

Tagung des Ruffhändlerbundes. Die in den letzten Tagen abgehaltene Tagung des preussischen Landesriegerverbandes wies eine starke Beteiligung auf. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Verband seine innere Organisation weiter ausgebaut und einen weiteren Ausbau nach außen hin erreicht hat. Der preussische Landesriegerverband hat im vergangenen Jahre mehr als 600 Vereine mit 120.000 Mitgliedern neu gewonnen. Darunter befinden sich insbesondere auch die Vereine, die im besetzten Gebiet von der Befehlshaberbehörde aufgelöst und verboten waren und sich jetzt von neuem zusammengefunden haben. In Verbindung mit der Tagung des Ruffhändlerbundes tagten auch die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die dem Ruffhändlerbund angeschlossen sind. In einer Entschließung sprachen die Versammelten ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die vom Reichstag und Reichsregierung vorgesehene Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen nicht schon mit Beginn des neuen Haushaltsjahres ermöglicht worden ist.

Auslands-Rundschau.

Englands Standpunkt in der Räumungsfrage. Ueber die Räumungsfrage erklärte der englische Unterstaatssekretär des Aeußeren Lord Curzon im Auftrag Chamberlains im Unterhause, daß die Frage der Räumung des Rheinlandes in Genf bei der letzten Sitzung des Völkervertrages nicht aufgeworfen wurde, und die britische Regierung glaubt nicht, daß es einem nützlichen Zwecke dienen würde, wenn diese Frage jetzt erörtert würde. Tatsächlich ist seit Dezember 1926 eine beträchtliche Verminderung der Truppen im Rheinland vorgenommen worden. Die britische Regierung ist der Meinung, daß diese Verminderung nicht weit genug gegangen ist und tatsächlich nicht so weit durchgeführt worden ist, wie in der Entschließung der Völkervertragskonferenz ins Auge gefaßt wurde. Aber die Regierung wird fortfahren, ihr Bestes zu tun, um dafür zu sorgen, daß die baldige Erfüllung der Erwartungen, die durch die Entschließung der Völkervertragskonferenz erregt worden sind, tatsächlich zustandegebracht wird.

Die Lage in Irland. Aus Dublin wird berichtet, daß im Zusammenhang mit der Ermordung des Minister O'Higgins insgesamt neun Verhaftungen vorgenommen wurden. „Daily Telegraph“ zufolge erklärte der Führer der Republikaner, de Valera, zu der Bluttat: Es handelt sich um nichts anderes, als um Mord. Meines Erachtens ist die Tat unentschuldigbar. Ich bin überzeugt, daß keine republikanische Organisation etwas damit zu tun hat. Nach einer Meldung aus Cork wurden dort zwei Männer in Haft genommen, die beschuldigt sind, an einem Attentat auf eine britische Truppenabteilung in Queenstown im Jahre 1924 beteiligt gewesen zu sein. Die Soldaten waren damals bei ihrer Landung plötzlich von bewaffneten Männern beschossen worden und hatten einen Toten und mehrere Verwundete verloren.

Biermächte-Langer-Konferenz? Wie die „Times“ berichten, sind die französisch-spanischen Langerverhandlungen auf einem toten Punkt angelangt, weil die spanische Regierung darauf besteht, die Kontrolle der Polizei im internationalen Gebiet zu erhalten. Es sei daher vorgeschlagen worden, die Konferenz durch Hinzuziehung eines britischen und italienischen Vertreters in eine Viermächtekonferenz umzuwandeln. Die Anzeichen wiesen darauf hin, daß die betreffenden Mächte auf diesen Vorschlag eingehen würden.

Blutige Religionskämpfe in Indien. In Scholapur bei Bombay kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen einer Hindu- und einer muslimanischen Prozession, wobei 38 Personen verwundet wurden. Der Polizei gelang es schließlich, die Ordnung wieder herzustellen. Die Spannung zwischen den beiden Parteien ist außerordentlich groß und die Lage wird als sehr kritisch bezeichnet. Auch in Woola kam es gegen Ende einer Prozession zu blutigen Zusammenstößen, bei denen zwei Personen ums Leben kamen. Auch hier ist die Erregung groß. Der selbstvertretende Kommandeur hat um Entsendung von Truppen aus den umliegenden Bezirken gebeten.

Hilfe zur Linderung der Unwettererschäden.

Vom Reich zunächst zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Hochwasserkatastrophe im sächsischen Erzgebirge ist in ihrer Ausdehnung so grausig und die Not der von ihr Betroffenen so gewaltig, daß das Reichsministerium für die Linderung der Unwettererschäden, die weite Gebiete Sachsens und einige Gebiete Preußens betroffen haben, zur Verfügung zu stellen.

Ein Ausruf der sächsischen Regierung.

Die sächsische Regierung hat einen Ausruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß angesichts der beispiellosen Katastrophe, die, soweit sich bis jetzt erkennen lasse, an die 150 Tote gefordert hat, erste Hilfsmittel bereit gestellt worden seien, um der dringenden Not zu steuern. Die Größe des Unglücks aber mache auch eine große private Hilfsaktion erforderlich. An die gesamte Bevölkerung ergeht die Bitte um freiwillige Gaben. Die sächsischen Banken, Sparkassen und Girokassen, sowie alle Zeitungsgeschäftsstellen im Lande werden um die Einrichtung von Sammelstellen gebeten. Im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ist eine Zentrale errichtet worden, an die alle eingegangenen Beiträge übermittelt werden sollen.

Der sächsische Ministerpräsident hat den Gesandten in Berlin angewiesen, sofort den Dank der sächsischen Bevölkerung für die Teilnahme auszusprechen. Er wird dem Reichspräsidenten sowie dem Reichskanzler einen eingehenden Bericht erstatten, sobald sich die Größe des Unglücks übersehen läßt.

Weltnothhilfe und die deutsche Nothilfe.

In der Sitzung der Weltnothilfe in Genf am 11. Juli gedachte der Vertreter Englands mit besonders warmen Worten der grauenvollen Katastrophe, von der ein Teil Sachsens heimgesucht worden sei, und brachte hierbei die Teilnahme der Konferenz an den unglücklichen Opfern zum Ausdruck. Der Präsident der Konferenz, Reichsminister a. D. Dr. Kütz, dankte der Konferenz für ihre Teilnahme und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die warme Anteilnahme der Konferenz überall warmen Widerhall finden möge. — Auch die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, nimmt Spenden entgegen. Es wird gebeten, Geldbeträge auf folgende Konten zu überweisen: Postcheckkonto Berlin 160.000, Bankkonten Deutsche Nothilfe, „Hochwasserschäden“, bei der Reichsbank, Deutschen Bank, Direktion der Diskontogesellschaft, Darmstädter und Nationalbank und Dresdener Bank nebst ihren Filialen sowie bei der Deutschen Girozentrale mit den ihr angeschlossenen öffentlichen Kassen.

Die schwebenden Talsperren.

Allenthalben wird lebhaft darüber Klage geführt, daß nicht unlangst Talsperren in dem jetzt so schwer heimgesuchten Gebiet errichtet wurden. Wenn diese auch nur einen begrenzten Schutz bieten, so wären jedenfalls bei deren Vorhandensein Menschenopfer nicht zu beklagen gewesen. Die Kosten für die Talsperren würden sich auf etwa sieben Millionen Mark belaufen haben, das würde nur ein Zehntel des jetzt verursachten Schadens, der auf über 70 Millionen Mark geschätzt wird, bedeuten.

Preußens Hilfe.

Der preussische Minister des Innern hat den Oberpräsidenten in Breslau und die in Frage kommenden Landräte zur eingehenden Berichterstattung über die Unwettererschäden in Schlesien aufgefordert, nach Eingang dieser Berichte wird das Staatsministerium über die von Preußen einzuleitenden Hilfsmaßnahmen beschließen.

Neues Unwetter im Kösliger Bezirk.

Auch im Bezirk der Amtshauptmannschaft Köslitz sind schwere Unwetter niedergegangen, die in einer Anzahl Gemeinden ebenfalls umfangreichen Sachschaden anrichteten.

Wolkenbrüche über der Reichshauptstadt.

Am Montagnachmittag ist über Berlin ein stundenlang anhaltender Gewitterregen niedergegangen, der teilweise mit heftiger Heftigkeit auftrat, daß im Süden und Südwesten der Stadt und in den Vororten erheblicher Schaden angerichtet wurde. Herabströmende Wassermassen haben in tiefer gelegenen Stadtteilen große Ueberschwemmungen herbeigeführt; viele Kellerwohnungen wurden unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr wurde über 150 mal zur Hilfe gerufen, um das in Wohnungen und Lagerräumen eingedrungene Wasser herauszupumpen.

Wetterkatastrophen auf der ganzen Erde.

In Jerusalem hat ein 30 Sekunden andauernder Erdstoß große Verwüstungen angerichtet. Wie verläutet, sollen 26 Personen getötet und 30 mehr oder weniger schwer verletzt sein. Am heiligen Grabe wurde nur ein kleiner Turm erheblich beschädigt. In der alten Stadt stürzten mehrere Häuser ein. — In Jerichow stürzte ein Hotel ein, wobei drei Touristen unter den Trümmern begraben wurden.

Ueber Paris entlud sich ein ungewöhnlich heftiges Gewitter, das in verschiedenen Stadtteilen schweren Schaden verursachte. In zahlreichen Häusern wurden die Keller und Geschäftsräume unter Wasser gesetzt, sobald die Feuerwehr die Bewohner befreien mußte. Auf den Straßen erreichte das Wasser eine Höhe bis zu 70 Zentimeter. Das Holzplaster der neueren Straßen hat sich stellenweise stark gehoben, daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Bei einigen Häusern besteht Einsturzgefahr, während bei anderen Bauteile abgerissen und auf die Straße geschleudert wurden. Viele Fernsprechanschlüsse sind infolge der Ueberschwemmung in den Büroräumen unterbrochen.

An der italienischen Riviera tobte ein schwerer Sturm. In Sestri Ponente wurden Schiffswerften beschädigt und viele Badeanstalten durch den hohen Wellengang teilweise zerstört.

In der Stadt Luksano im Gouvernement Nishnino (Rußland), die von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht wurde, wurden während einer Ueberschwemmung der Stadt durch den Tschasluß Duzende von Menschen, Hunderte von Wohngebäuden, einige Brücken und eine große Anzahl Vieh durch das Hochwasser weggeschwemmt. In der überschwemmten Stadt ist der Eisenbahn-, Telegraphen- und Telefonverkehr unterbrochen. Die Bevölkerung flüchtet auf die Dachböden.

Bermischtes.

Goldfunde an der Kaybach. Bei Hermsdorf an der Kaybach läßt eine Gesellschaft aus Frankfurt (Main) zur Zeit nach Gold graben. Angestellte Untersuchungen haben ergeben, daß in etwa 25 Meter Tiefe mit Goldkörnern durchsetzte Schwemmsandpartien liegen.

Nothbremse als Hülfe gegen einen rabiaten Ehemann. Zwischen den Stationen Köslitz und Lüben (Schlesien) wurde unlängst ein Personenzug durch Ziehen der Nothbremse zum Stehen gebracht. In einem Abteil vierter Klasse war ein Ehepaar in Streit geraten, in dessen Verlauf der Mann ein Messer zog und seine Frau zu erschlagen drohte. In ihrer Angst zog die Frau die Nothbremse. Der rabiate Ehemann wurde verhaftet.

Marienburgs neuer Industriehafen. Im Beisein einer großen Zahl von Vertretern west- und ostpreussischer Städte und Kommunalbehörden wurde in Marienburg der neue Industriehafen eingeweiht. Der neue Hafen, der über 465 Meter lang und 2,50 Meter tief ist, ist das Werk einer fünfjäh-

rigen Arbeit. Die Gesamtkosten des Hafens belaufen sich auf 500.000 Mark. Wie der Bürgermeister der Stadt in der Einweihungsrede hervorhob, soll der neue Hafen kein Konkurrenzhafen von Danzig oder Königsberg sein, sondern nur die Brücke zwischen den Seehäfen und dem Binnenlande bilden. Im Gedanken an die Abtötung stand vor dem Abstimmungsdenkmal eine große Kundgebung statt. Das alte Rathaus war anlässlich der Feier in den Abendstunden bengalisch beleuchtet.

Ein Karbidlager durch Blitzhag zur Explosion gebracht. Bei einem schweren Gewitter, das sich am Sonntag in den Morgenstunden über Potsdam entlud, schlug der Blitz in ein Gebäude ein, in dem 150 Fässer Karbid lagerten. Unmittelbar darauf flog das ganze Gebäude in die Luft. Die Explosion war von derartiger Heftigkeit, daß auch ein Seitenflügel des angrenzenden Wohnhauses, in dem sich die Wohnungen befanden, vollständig zerstört wurde. In den benachbarten Häusern gingen die Fensterscheiben sämtlich in Trümmer. Glücklicherweise waren zur Zeit der Katastrophe nur wenige Menschen in dem Hause anwesend. Dennoch trugen sieben Personen Verletzungen davon. Nach Anlegung von Nothverbänden auf den Rettungstellen konnten diese indes wieder entlassen werden.

Der falsche Schupoletnant. In Werseburg ging in der Nähe der ehemaligen Infanteriekaserne ein Polizeioffizier spazieren. Die Polizeiposten an der Kaserne grüßten, und der Offizier dankte. Infolge seiner ungelassenen Bewegungen fiel er den Posten auf, die sich den Herrn etwas näher ansahen und ihn einluden, mit zur Kasse zu kommen. Dort gab er zu, die Offiziersuniform unberechtigter Weise zu tragen. Der falsche Leutnant entpuppte sich als ein 23jähriger Zeitungsanstellter aus Bremen, der in den verschiedensten Städten Gasspiele gegeben hat. Von Bremen hatte der Betrüger sich zunächst nach Dortmund gewandt und dort sich zum Polizeioffizier gemacht. Dann ging die Gaskasse nach Hildesheim, Hannover, Magdeburg und Halle, ohne daß er irgendwo erkannt und entlarvt worden wäre.

Stadt. Kreis. Provinz

Monats- und Zeittarifen werden billiger! Ab 1. September werden ergänzende Bestimmungen über die von der Reichsbahn im Personenverkehr verkauften Monatskarten für mehrere Wege in Kraft treten. Die Reichsbahn berechnet diese Zeittarifen für mehrere Wählwege bekanntlich nicht einfach nach dem längsten Wege, sondern erhebt außerdem einen Zuschlag. Vom 1. September d. J. ab wird dieser Zuschlag, ohne Rücksicht auf die Zahl der Wählwege, allgemein auf 10 Prozent des Unterschieds zwischen dem längsten Weg und der Gesamtlänge aller Wege festgesetzt; jedoch darf der Zuschlag 20 Prozent der Grundentfernung, d. h. des längsten Weges, nicht überschreiten. Durch diese Bestimmung wird erreicht, daß z. B. für eine Monatskarte Köln-Dortmund mit dem längsten Wege von 129 Kilometer und einer Gesamtlänge von 556 Kilometer, für welche heute 268 Kilometer berechnet werden, vom 1. September ab nur noch 155 Kilometer berechnet werden. Gleichzeitig werden die Preise auf Entfernungen von 51 bis 94 Kilometer staffelförmig um 0,5 je Prozent Kilometer gesenkt, jedoch z. B. bei Entfernungen von mehr als 93 Kilometer die Monatskarten nur noch nach 12½ Einzelfahrten berechnet werden statt heute nach 18. Außer den Monatskarten mit Wählwegen werden auch die übrigen Zeittarifen, Arbeiterwochenkarten usw. entsprechend herabgesetzt werden. Die Reichsbahn hofft, durch die jegliche Ermäßigung den auf Kleinbahnen und Kraftwagen abgewanderten Reiseverkehr, namentlich den Berufsverkehr, zurückzugewinnen.

Schulfahrten auch auf Schnellzüge ausgedehnt. Künftig wird die Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten auch auf Schnellzüge ausgedehnt. Diese Tarifiermäßigung soll für den gesamten Bereich der Reichsbahn durchgeführt werden. Außerdem werden zukünftig bis auf weiteres Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsreisen auf den internationalen Strecken auch für FD-Züge zugelassen.

Der heutige Jahrmarkt war trotz des schönen Wetters wohl der schlechteste seit vielen Jahren. Nur eine geringe Zahl von Verkäufern war erschienen. Der Besuch war ein demnach schwacher, daß die Verkäufer nicht auf ihre Kosten gekommen sein dürften.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Hennigau: Butter 130-160, Schweinefleisch 80-130, Rindfleisch 85-120, Kalbfleisch 65-110, Hammelfleisch 80-100, Ferkeln 25, Schlei 120, Kichererbsen 50-80, Rhabarber 15, Erdbeeren 50-100, Blaubeeren 60, Spargel 50-80, Blumenkohl 50-60, Erdbeeren 50-100, Kirschen 40-70, Stachelbeeren 30-50, Schoten 40-50 das Pfund, Pfefferlinge 25 das Liter, Eier 9,5-10 das Stück.

Lumpenelle betitelt sich der neue Roman, mit dessen Ausdruck wir heute beginnen. Der Roman entstammt der Feder der bekannten Schriftstellerin Ann v. Panhus und ist sehr spannend geschrieben, sodaß unsere Leser sicher ihre Freude daran haben werden.

Festgenommen wurde der wegen Betruges flechtbrieffähig gesuchte Reisende B. W. von hier.

Diebstahl. In der Nacht zum 12. d. Mts. wurden einem hiesigen Ackerbürger 14 Rufen von seinem Hofe gestohlen.

Eine Rosenbiedin wurde auf dem hiesigen Friedhofe in Person einer Witwe festgesetzt und zur Anzeige gebracht.

Einbruchdiebstahl. Aus einer Baubude an der Rasthofer Chaussee wurden in der Nacht zum 12. d. Mts. mittels Einbruchs zwei Maurerhosen und eine silberne Herrenremonteuruhr mit Goldrand gestohlen. Die Uhr trägt das Monogramm C. Scheil.

Vom Arbeitskommando in Bessin entwichen ist am 11. d. Mts. vormitags der Straßensamane Johannes Altm aus Stolp. Der Flüchtling ist am 19. 6. 05 in Stolp geboren.

Ein Flugtag wird am 17. d. Mts. über dem Flughafen Stolp veranstaltet werden. U. a. sind auch zwei Fallschirmabstürze in Aussicht genommen worden. Das Nähere wird durch Anzeige bekannt gemacht werden.

Aufgehobene Chausseesperre. Die Sperrung der Chaussee Strecke zwischen Dammern und Großenborn und zwischen Großenborn und Kleinin wird jetzt aufgehoben.

Der hinterpommersche Jagdverein Stolp veranstaltet gemeinsam mit der Ortsgruppe Stolp des Vereins Deutsch-Rathbar am 5. und 6. September d. J. auf dem Gelände der Stolper Jagdgesellschaft eine Gebrauchsprüfung gemäß der Ordnung des Verbandes für Gebrauchsprüfung. Eingelassen werden alle Jagdhunde, welche eingetragen bzw. eingetragenberechtigt sind und deren Besitzer einem Verein angehört. Alles Nähere wird noch in einem in dieser Zeitung erscheinenden Inserat bekannt gegeben. Anmeldungen sind bis zum 15. August zu richten an Forstsekretär Uecket, Stolp, Wallstraße 5.

Rathsdamm, Kr. Stolp. Notlandung. — Das auf der Fahrt von Königsberg nach Berlin befindliche Postflugzeug D 960 mußte infolge eines Motorschadens zwischen Bornzin und Starnitz am Montagmittag notlandend. Da die Instandsetzung des Flugzeuges und die Beschaffung von Ersatzteilen sich nicht sogleich ausführen ließ, setzten die fünf Fahrgäste ihre Weiterreise mit der Bahn fort. Die mitgeführte Post wurde im Auto zur Weiterbeförderung mit der Bahn nach Stolp geschickt.

Pustamin, Kr. Schlawe. Kriegervereinsjubiläum. — Unter großer Beteiligung der Nachbarvereine feierte der Kriegerverein sein 25jähriges Jubiläum. Die Festpredigt hielt Pastor Thon; im Auftrage des Kreis-Kriegerverbandes sprach Rechtsanwält Dr. Plümsch aus Mügenwalde.

Zanow. Großfeuer. — Montag gegen 3 Uhr nachmittags brach in dem Wohnhause des Eigentümers Emil Unnack in Zanow Abbau auf dem Boden auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Da auf dem Boden Heu lagerte, griff das Feuer schnell um sich und legte das Haus bis auf die Umfassungsmauern in kurzer Zeit in Asche. Zum Glück waren die Bewohner des Hauses, außer dem Besitzer noch ein Mieter, anwesend, sodaß das Mobiliar gerettet werden konnte, mit Ausnahme einiger Sachen, die auf dem Boden standen. Dem baldigen Eintreffen auf der etwa vier Kilometer von der Stadt entfernten Brandstätte und dem tatkräftigen Eingreifen der Zanower Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Wirtschaftsgebäude gerettet wurden.

Mügenwalde. Die See fordert ihr Opfer. — Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich Sonnabend vormittag am Ostseestrand unweit Witte. Der Diplomingenieur Büttow aus Wandersbeck, der mit seinen Eltern zur Zeit bei Verwandten in Mügenwalde zur Erholung weilte, war mit einigen Herren zum Baden gegangen. Vermutlich hat er dabei einen Krampf bekommen. Auf seine Hilferufe eilten seine Begleiter herbei, konnten ihn aber nicht retten. Die Leiche wurde einige Stunden später etwa 100 Meter von der Unfallstelle entfernt angespült.

Gramenz, Kreis Neustettin. Ein Kind ertrunken. — Das zwei Jahre alte Söhnchen des Landwirts Daunicht fiel, als die Mutter es kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassen hatte, in den Dorfteich. Nach längerem Suchen wurde es im Wasser gesichtet. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Kolberg. Zwei Mädchen beim Schulausflug ertrunken. — Bei einem Ausflug der Schulen aus Klüpfow und Bütz, Kreis Schwelbin, nach Kolberg, ertranken beim Freibaden östlich des Familienbades die 17jährige Meta Flemming und die zehnjährige Gertrud Neubauer aus Klüpfow. Der Lehrer Feuer sprang den Kindern, die infolge der starken Wellenfrömmung sofort versanken, nach und es gelang ihm, zwei andere Kinder zu retten. Nach 15 Minuten konnte die Meta Flemming geborgen werden, doch gelang es trotz eifrigster Wiederbelebungsversuche mehrerer Ärzte nicht, sie ins Leben zurückzurufen. Die Meta Flemming stammte aus Schwelbin und war Kindermädchen in Klüpfow. Die Leiche der kleinen Neubauer hat das Meer noch nicht herausgegeben.

Laves. Eine Jungsturmkapelle mit dem Auto verunglückt. Die Wangeriner Jungsturmkapelle hatte am Sonntag, den 12. im Dorfe Justemin gespielt. Auf der Rückfahrt am Montag verunglückte das Auto im Stramheiler Walde in einer scharfen Kurve. Die Verehrung des einen Rades war geplagt, und der Wagen fuhr in voller Fahrt gegen zwei Bäume. Die Insassen wurden zum Teil schwer verletzt, der Wagen wurde zertrümmert. Ein Jungstürmer erlitt einen schweren Handgelenksbruch und eine Spaltung der Hand. Ein anderer trug einen Beinbruch davon. Die anderen Insassen erlitten glücklicherweise nur leichtere Verletzungen, zum Teil nur Fleischwunden. Dr. Prochnow aus Laves leistete die erste Hilfe. Mit einem Auto wurden die beiden Schwerverletzten nach Wangerin gebracht. Es ist als ein Glück anzusehen, daß bei dem schweren Unfall keine Toten zu beklagen sind. Die Instrumente, wie Paß, Paufe, Blasinstrumente, wurden zerbrochen. Die Unfallstelle bot ein schauerliches Bild.

Bad Polzin. Ertrunken ist in einem Bassertümpel der 25jährige Bäckergehilfe Walter Posahl.

Dramburg. Opfer des Badens. — Beim Baden im Adelssee bei Gatz, Kr. Dramburg, ertrank am Mittwoch der Sohn des Schafmeisters Born. Er war mit mehreren jungen Leuten in den See geschwommen, auf dem Rückwege verlor ihn die Kräfte. Ein Freund versuchte ihn Hilfe zu bringen, fast hätte er aber den Versuch mit dem Leben büßen müssen.

Regenwalde. Beim Baden in der Uedley nahe am Stauwert Radem ertrank der Landwirt Willy Cleemann, Sohn des Eigentümers Hermann Cleemann in Neu-Madewin. Während seine beiden Freunde sich bereits anleidenen, schwamm er nochmals durch die Uedley und versank. Trotzdem die Freunde sofort hinzuschwammen, konnte er nicht gerettet werden. Nach einer Stunde wurde die Leiche geborgen, Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Moritzfelde, Kreis Saahig. Die brennende Zigarette! — Der Arbeiter Reinhold Schief mit einer brennenden Zigarette auf einem Heuhaufen ein, dabei fiel ihm die Zigarette aus der Hand in das Heu, das an zu schmelzen fing. Erst als er bereits schwere Brandwunden an Hals und Brust davongetragen hatte, erwachte er und konnte sich noch im letzten Augenblick der brennenden Kleider entledigen.

Greifenberg. Ein mutiges Mädchen. — Am Donnerstag versuchte der siebenjährige Hans Kühl, die Rega in der Nähe der Klosterstraße zu durchschwimmen. In der Mitte des Flusses verließen den Jungen die Kräfte, und er wurde von der Strömung fortgerissen. Die 17jährige Trude Bruch, Tochter des Maurers Bruch, sprang mit voller Kleidung dem Ertrinkenden nach und brachte den Vermissten ans Ufer. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Settin. Lebendig verbrannt ist am Sonntag die 17jährige Hausgehilfin Luise Witte, Grüne Schanze 16. Beim Frisieren hatte sie die offene Spiritusflasche neben den Brenner gestellt. Durch eine unvorsichtige Bewegung stieß sie die Flasche um, deren Inhalt sich über die leichte Kleidung ergoß und sofort Feuer fing. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Hausbewohner herbei, die die Flammen mit Decken erstickten. Die Brandwunden waren jedoch so schwer, daß die Unglückliche noch in der Nacht im Krankenhause verstarb.

Gähren. Rügenische Nationaltänze. — Die Mönchguter führten hier zur großen Freude der Badegäste in ihren alten Trachten die Mönchguter Tänze auf, von denen der „Schüttelbütanz“ am besten gefiel. Tänzerinnen und Tänzer wurden großer Beifall zuteil und freudig begrüßt, daß die Mönchguter sich trotz der mörderischen Zeit ihre Eigenart bewahren.

Varth. Bürgermeisterwahl. — Bei der Wahl im Bürger-Schaftlichen Kollegium erhielten: Regierungsrat Dr. Dachs (Danzl) 12, Gerichtsassessor a. D. Dr. Buchholz (Varth) 2, Bürgermeister Schwanbeck (Derenburg) keine Stimme.

Schneidemühl. Eine wackere Tat vollbrachte der Sohn des Direktors Schulz, der siebenjährige Schüler Rudolf Schulz. Eine Anzahl Kinder sammelten in der Leichstraße die von einem Flugzeug herabgeworfenen Zettel. Dabei rollte der zweieinhalbjährige Günther Schulz die steile Böschung der an der Leichstraße gelegenen Lehmhaule hinunter ins tiefe Wasser. Kurz entschlossen sprang Rudolf Schulz nach und rettete seinen Bruder unter eigener Lebensgefahr.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Ein Ausläufer hohen Druckes reicht von der Biscaya über Irland, Schottland und das Nordmeer, während flache Tiefdruckgebilde im Osten und im Westen das baltische und das isländische Seegebiet einnehmen. Ueber Ostdeutschland mit Pommern ist der Druck im Steigen, sodaß ein Umschlag der bestehenden Wetterlage nicht zu erwarten ist.

Wetter-Vorhersage: Schwache Winde aus nördlichen bis veränderlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, wenig Wärmeänderung.

Schöffengericht.

Wegen Verleitung zum Meineid hatten sich vor dem erweiterten Schöffengericht der Oberschweizer Camille Delebang und der Arbeiter Billy Müller aus Kobesze zu verantworten. Die Straftat soll in einem Strafverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung begangen worden sein, was beide Angeklagte entschieden bestritten. Da die Verhandlung die Angelegenheit nicht klären konnte, beschloß das Gericht, zwecks Ladung neuer Zeugen Vertagung.

Wegen Verbrechens nach Paragr. 173 und 176 St.-G.-B. wurde der Gutsmaurer Paul Bof aus Kempen bei Freist zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Verbrechen hat Bof an seiner noch nicht 14 Jahre alten Tochter begangen.

Wegen Beamteneubeldigung erhielt der Landmesser v. J. in Stolpmünde drei Monate Gefängnis. Die Beleidigung war in einer Eingabe an die Staatsanwaltschaft in Stolp gegen zwei Beamte enthalten.

Jugend und Wandervogel.

Von Prof. Dr. G. Junge in Lichterfelde.

Es ist Sonntag abend, halb 8 Uhr, und er ist noch nicht zurück. Gesagt war: spätestens um sechs. Die Mutter fängt an, ängstlich zu werden. Solch ein Kind von 12 Jahren, den ganzen Tag mit Schülern allein unterwegs! Zum Schluß hat er allerhand Fahrten mit Eisenbahn und Straßenbahn allein zu machen, unterwegs sollte auch Kahn gefahren werden. Wer weiß, ob nicht doch etwas passiert ist? Gewiß, der Führer ist ein sehr verständiger Mensch, aber allerhand kleine Torheiten sind doch schon vorgekommen, die es nicht gegeben hätte, wenn Vater oder Mutter oder ein jugendfreundlicher Lehrer in der Nähe gewesen wäre.

Wir wollen unsere Leser nicht ängstigen, unser kleiner Held ist bis jetzt von seinen Wandervogel-Fahrten immer wohlbehalten und vergnügt zurückgekehrt, aber da jetzt die Hauptzeit der Fahrten beginnt, so ist es vielleicht doch erlaubt, einige nachdenkliche Betrachtungen darüber anzustellen.

Väter und Mütter, die diese Zeilen lesen, werden sprechen: „Die heutigen Kinder haben es schöner als wir damals“, und sie haben recht. Was schichte sich alles nicht für die jungen Mädchen noch vor dreißig Jahren! Die gegebene Beschäftigung waren Handarbeiten, die körperliche Übung war, daß man der Mutter in der Wirtschaft half oder vielmehr helfen mußte. Tanzen im vorgeschriebenen Rahmen war ja erlaubt, aber Turnen, Rudern, Radfahren, für viele ein Ziel der Sehnsucht, es galt doch als „jungensmäßig“ und wurde nicht erlaubt.

Die Spaziergänge mit den Eltern warben in der Regel herzlich langweilig. „Meibe doch auf gebahnten Wegen!“ — „Was rennst du denn so hinter dem Schmetterling her, sieh doch dein schönes weißes Kleid!“ Das waren etwa die Freuden der feiertäglichen Ausflüge.

Die Eltern verstanden die Kinder nicht. Wir wollen gleich hinzufügen: die meisten Eltern verstehen auch heute noch die Kinder nicht, und darum ist der Wandervogel möglich geworden.

Auf dem Lande und in einfachen Verhältnissen ist das alles nicht so schlimm: Eltern und Kinder leben mehr in der Natur, die alles anseht. Der Vater tut eine Arbeit, die das Kind versteht, bei der es wirklich helfen kann, und so ist das Kind kein unnützer Quäl- und Plagegeist.

Aber in der Großstadt kann es schlimm sein, und zur Ueberflucht wollen wir, die man es gern in der Geschichte tut, drei Perioden unterscheiden.

Die erste Periode, etwa bis 1900, war die, daß die Eltern befehlen und das Kind gehorcht. Vom Morgen bis zum Abend hatte das Kind so zu leben, wie die Eltern es für richtig hielten.

Die zweite Periode, von 1900 bis 2.: die Kinder gehorchen nicht mehr in allem, sie tun manches, was die Eltern eigentlich nicht für gut halten: sie fliegen aus und toben umher, während Eltern und Lehrer mehr oder minder ratlos zu Hause bleiben.

Und die dritte Periode? Hier und da hat sie schon heute begonnen, nämlich in manchen Familien, in denen der alte Geist des Wandervogels herrscht, in Kindergärten, Jugendhorten und Heimen und wie sie heißen mögen, sogar in manchen Schulen, wie Landerziehungsheimen, — kurz überall da, wo Eltern und Lehrer mit den Kindern jung werden und jung bleiben.

„Das Kind hat keinen gefälligeren, munteren Kameraden, keinen, den es lieber zu seinem Lustigmacher bei sich hat als dich!“ — So hat ein ernster Mann gesprochen: Pestalozzi!

Wenn Eltern und Lehrer danach verfahren, dann ist das rechte Verhältnis zur Jugend gefunden, das Kind ist glücklich, es kann seine Jugend genießen, ohne in Gegensatz zu Eltern und Erziehern zu kommen.

Letzte Meldungen.

Die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge.

Prag, 13. Juli. Das Hochwasser hat auch auf der böhmischen Seite des Erzgebirges ungeheuren Schaden verursacht, der nach oberflächlicher amtlicher Schätzung auf etwa 15 Millionen Mark beziffert wird. Besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen ist die Gemeinde Schönwald. Dort sind zwei Tote zu beklagen, und 32 Häuser wurden ganz oder teilweise zerstört. Im Oberlauf des Gulabaches bis ziemlich

zu dessen Mündung bei Bodenbach sind sämtliche Brücken bis auf eine vor länger denn 500 Jahren erbaute alte Schiffsbrücke fortgeschwemmt. Gegen 500 Menschen wurden obdachlos.

Die Reichspost braucht Geld.

Berlin, 12. Juli. Der Reichspostminister ist auf Grund bestimmter Erklärungen von Mitgliedern des Verwaltungsrates der Reichspost in der Lage, dieses Mal die Annahme seiner Gebührenerhöhungsvorlage im Verwaltungsrat als sicher anzunehmen. Der Rückgang der Reichsposteinnahmen hat sich auch in der ersten Juliwoche fortgesetzt.

Die deutsche Regierung drängt auf die Klärung der Fehdere des belgischen Kriegsministers.

Brüssel, 12. Juli. Gesandter von Keller hat heute einen Schritt bei Lantervelde unternommen und ihm nochmals ersucht, ihm die Unterlagen für die deutschfeindliche Rede des Kriegsministers de Broqueville bekanntzugeben. Die diplomatischen Verhandlungen dauern an.

Verhaftung einer Deutschen im Passier Tal.

Bozen, 12. Juli. Bei Rabenstein im Passier Tal wurde eine reichsdeutsche Touristin aus Böden verhaftet, weil sie im Jonengebiet entgegen den gesetzlichen Bestimmungen photographische Aufnahmen gemacht hatte. Sie wurde von der Präfektur zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt.

Weiter Schulterror in Oberschlesien.

Berlin, 12. Juli. Wie aus Polnisch-Oberschlesien gemeldet wird, kommen am 1. Oktober weitere 4 deutsche Mindehrschulen in Fortfall.

Neue englische Flottenvorlage.

Rotterdam, 12. Juli. Der „Courant“ meldet aus London, daß die „Times“ und die „Morning Post“ am Dienstag früh eine neue Flottenvorlage der Admiralität ankündigen, die 10 Millionen Pfund für den Ausbau der ausländischen Kohlenstationen anfordern werde.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — am 11. 7. —. Roggen Märk. 255—257 (255—257). Gerste 240—273 (240—273). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste — (—). Hafer Märk. 251—258 (251—258). Mais loco Berlin 185—187 (185—187). Weizenmehl 36,00—38,00 (36,00—38,00). Roggenmehl 34,00—36,00 (34,00—36,00). Weizenkleie 13,25 (13,25). Roggenkleie 15,50 (15,50). Raps — (—). Leinsaat — (—). Diktoriaerbsen 44—58 (44—58). Kleine Spelseeerbsen 28—32 (28—32). Futtererbsen 22—23 (22—23). Peluschken 21—22,5 (21—22,5). Ackerbohnen 22—23 (22—23). Micken 22,00—24,50 (22,00—24,50). Lupinen blaue 14,75—15,75 (14,75—15,75). gelbe 15,75—17,75 (15,75—17,75). Seradella — (—). Rapskuchen 15,40—15,80 (15,40—15,80). Leinkuchen 20,00—20,20 (20,00 bis 20,20). Trockenschnittel 12,50—13,10 (12,50—13,10). Sojabrot 19,00—19,90 (19,00—19,90). Torfmelasse — (—). Kartoffelstücken 34,00—34,40 (34,00—34,40).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,25—1,55, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,15, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,90—1,15, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,10—1,40, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,75—2,10, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,10—1,50, Häcksel 2,00—2,25, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 1,80—2,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 2,50—3,00, Timotheehheu —, Luzerne neu 3,50—3,75, Kleeheu —, drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 12. Juli. 1. Sorte 1,53, 2. Sorte 1,43, abfallende 1,29. Tendenz: stetig.

Berliner Frühmarkt vom 12. Juli. Weizen: Juli 290, September 270,5; Tendenz: abgeschwächt. Roggen: Juli 254,75, September 232,75; Tendenz: kaum stetig. Hafer gut 280—286, mittel 272—278, Wintergerste gut 264—276, Gerste gut 280 bis 304, Futterweizen 308—320, gelber Platamaiz 187—194, Taubenerbsen 332—348, Futtererbsen 250—285, Micken 270—280, Roggenkleie 158—165, Weizenkleie 150—156; Tendenz: ruhig.

Stettiner Produktennotierungen vom 12. Juli. Per 1000 Kilo: Roggen incl. 260, Weizen incl. 288, ohne Handel nominell, Hafer 258—262, Futtererbsen 248—265.

Stolper Ferkelmarkt vom 13. Juli. Aufgetrieben waren 177 Ferkel. Es wurden bezahlt für 4—6 Wochen alte Tiere 12—15 Mark, für 6—8 Wochen alte 15—18 Mark. Die Marktlage war flau. Es wurde nicht geräumt.

Auf dem heutigen Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt 414 Pferde. Bezahlt wurden für Schlachtpferde 20—80 Mark, Heuernpferde 200—500 Mark, bessere Pferde erzielten Preise bis 1000 Mark. Die Marktlage war flau. Kinder waren 98 aufgetrieben. Es wurden bezahlt 200—500 Mark. Der Markt war gut besucht und wurde fast geräumt.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Oele Fette

Ia. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Lumpenelle.

Roman von Kuny v. Panhuys.

(Nachdruck verboten)

„Lumpen, alt Eisen, Knochen, Papier,
Die höchsten Preise zahl ich dafür!“

lang eine absichtlich allzu laute Knabenstimme. Aufdringlich klagen die Worte in die Stille des dumpfen Lädchens, dessen Tür offen stand, um Luft einzulassen, wenn es auch nur die verbrauchte Luft der schmalen Mistabgasse war.

Else Falkenheim unterdrückte einen Seufzer, die Mutter, die eben in einer Ede alte Zeitungen wog, hätte sich nur wieder geärgert über das Getue, wie die robuste Frau alles nannte, was sie nicht begriff. Und die Tochter begriff sie fast niemals. Frau Ottilie Falkenheim war sehr zufrieden mit ihrem Leben, mit ihrer Person, und sie verstand das Scheue und gedrückte Wesen ihres Mädels ganz und gar nicht. Beim Himmel, welchen Grund hatten sie, die beiden alleinstehenden und aufeinander angewiesenen Frauen denn eigentlich, sich zu beklagen? Tausenden von Menschen ging es in dieser wirren, aufregenden Zeit hundelsecht. Alles ward von Tag zu Tag teurer, das Hungergepenst erschien jetzt so manchem, der noch vor wenigen Jahren im eigenen Wagen oder gar Auto durch die Straßen der Stadt gefahren, während sie, Ottilie Falkenheim, Richard Falkenheims Witwe und Inhaberin des von ihm hinterlassenen Lumpenhandels, in Firma Friedrich Goldingers Nachfolger, sich mit ihrer Tochter am Sonntag die teuerste Loge im Opernhaus leisten und darin in einem schwerseidenen Kleide Platz nehmen konnte, wenn es ihr beliebte. Natürlich verplumperte sie ihr Geld nicht für dergleichen Blödsinn. Von dem Gesänge in der Oper verstand sie ja doch nichts, und als ihr Mann sie in den ersten Ehejahren ein paar mal dorthin mitgenommen, war sie müde und abgespant wieder nach Hause gekommen. Der Komiker in „Meisters Singspielhalle“ gefiel ihr besser, da gab es doch etwas zu lachen, und man wußte, was man für sein Geld hatte! — Auch ein Seidenkleid würde sie sich erst leisten, wenn sie sich Ruhe gönnen konnte von der Arbeit.

Vorkünftig galt es noch zu verdienen, tüchtig zu verdienen, die sich bietenden Gelegenheiten zu ergreifen. Das Geld lag ja im wahren Sinn des Wortes heutzutage auf der Straße. Die schmutzigen, üblen Lumpen, die allerdings schon früher ganz netten Verdienst abgeworfen, wandelten sich ja jetzt förmlich in Gold.

Lumpen, Felle, altes Eisen und altes Papier! — Niemals hätte sie gedacht, welche Reichümer darin steckten.

Später, wenn das Ausruhen kam, wollte sie sich auch des kleinen Wortes „von“ wieder bedienen, wozu sie volles Recht

besaß, jetzt paßte es nicht, jetzt stand es nur in den amtlichen Urkunden, und schon ihr Mann hatte im gewöhnlichen Leben seinen Gebrauch davon gemacht. Sein Vater war ein kleiner Schreiber gewesen, der gleichfalls seinen Wert mehr auf den Adel gesetzt. Nur Else konnte sich manchmal darüber freuen, wie ein Kind über ein heimlich gehaltenes, besonders liebes Spielzeug, das man niemals zeigt. In der Schule war auf besonderen Wunsch des Vaters das „von“ vor ihrem Namen fortgeblieben, obwohl es in ihrem Geburtschein stand. So konnten die Mitschülerinnen nur eine Else Falkenheim. Alle, außer einer, alle, außer Maria Römer.

Ottilie Falkenheim war fertig mit dem Nachwiegen der alten Zeitungen.

„Es sind dreihundert Pfund, Meinert soll das Papier nachher in den Keller schaffen zu dem anderen“, sagte Frau Ottilie, sich aus ihrer gebückten Haltung zu ihrer imposanten Höhe aufrichtend, „doch jetzt muß ich in die Küche, sonst verbrogelt das Fleisch.“ Eine kleine Pause. Else, hast du nichts gehört, träumst du schon wieder?“

Etwas ungeduldig war die mütterliche Stimme geworden. Das schmale, blonde Mädel strich sich mit schneller Bewegung das krause, flimmernde Stirnhaar zurück, und ihre braunen Augen richteten sich wie in leichtem Erschrecken auf die in wichtiger Ueppigkeit vor ihr stehende Frau.

„Ich habe ja gehört, Mutter, was du gesagt hast — natürlich. Geh nur in die Küche, ich bleibe im Laden, wenn Meinert kommt, soll er das Papier in den Keller tragen.“

Frau Ottilie lächelte schnell versöhnt. „Na, weißt du, geträumt hast du doch wieder, wenn du auch gehört hast, was ich sagte.“

In einer kleinen Aufwallung von Zärtlichkeit, die diese sonst kühle und äußerst nüchterne Geschäftsfrau zuweilen beim Anblick ihrer zarten und wunderschönen Tochter überfiel, zupfte sie ihr leicht an dem mattgoldenen Haargespinn.

„Laß gut sein, Mädelchen, ich weiß, du paßt nicht recht hierher, aber vielleicht kommt einmal ein Prinz vorbei und macht dich zu seiner Prinzessin.“ Sie lachte. „Ob gerade ein Glück wäre? Denn die Prinzen haben heutzutage nicht mehr viel, die meisten, die sich in die neue Zeit nicht haben hineinfinden können, sind arme Luder geworden.“ Sie reckte sich. „Meine Tochter kann Ansprüche machen, deine Mutter hat es verstanden, alten Lumpenfrant in wertvolle Aktien und gebiegene Devisen zu verwandeln, und im Kassenstrahl der Schmutz, den ich gelegentlich unter der Hand kaufte, ist auch nicht zu verachten. Bist eine gute Partie, Mädchen, brauchst nicht zu träumen! Ist ja doch alles dummes Zeug! Wenn man reich ist, darf man leben. Wer Geld hat, hat Macht. Aber zunächst wollen wir noch ein paar Jahre das Wort „Verdienen“ groß schreiben, dann können wir tun, was uns

Zwaß macht. Wart es ab, Kind, dann sollst du dein blaues Wunder erleben an mir, dann reisen wir beide, spielen die großen Damen.“

Sie tätschelte klüftig die Schulter der Tochter und verschwand dann mit einer Gewandtheit, die man ihrer schweren, großen Gestalt gar nicht zugerant hätte, durch die Tür, die aus dem Laden in die Wohnräume führte.

Von draußen klang es wiederum, fast noch lauter und aufreizender als vorher:

„Lumpen, alt Eisen, Knochen, Papier,
Die höchsten Preise, die zahl ich dafür!“

Und nach einem Weilen rief die helle Knabenstimme das Wort, das entsetzliche Wort, das Else, trotzdem sie es seit langer Zeit zu hören gewohnt war, noch immer wie ein überempfindlich plötzlicher, scharfer Fellschlag traf. Zwei, nein, dreimal rief die helle Knabenstimme das wehtuende Wort: Lumpenelle! —

Röte der Scham flammte in ihr zartes Gesicht, entzückte ihr ein leises Stöhnen der Qual.

Wie ein Mal der Schande hastete er ihr an, der Name, schon aus der Schulzeit; und es war ihr oft, als schleppe sie ständig eine klirrende Kette hinter sich her, die klirre und klirre, deutlich klirre ihr das wehtuende Wort: „Lumpenelle!“

Wer sie zuerst so genannt? Eine kleine, feine Schulkameradin war es gewesen.

Es gab damals vier Mädels in der Klasse, die Else hießen, und die Kinder legten jeder von ihnen, um sie zu unterscheiden, einen Spitznamen bei.

Die eine nannte man die „Mumense“. Sie war die Tochter eines Großgärtnerbesizers. Eine andere rief man „Müllerelse“. Ihr Vater besaß eine Mühle. Dann taufte man noch die „Nestorelse“, und als man nach einer näheren Bezeichnung für sie suchte, überschrie die feine, kleine Schulkameradin alle anderen: „Das ist Lumpenelle!“

Sie hätte das kleine, feine Geschöpf erwürgen mögen für seine Erfindungsgabe!

Die anderen lachten, als sie ihren Zorn sahen. „Dein Vater handelt doch mit Lumpen, und eigentlich gehörst du gar nicht in die höhere Schule!“ spottete die Bornuhmste der Klasse.

Da hatte sie ergeben das blonde Köpfchen gesenkt, und als sie zu Hause ihren Zammer geklagt, da hatten die Eltern gelacht, und der Vater meinte: „Eigentlich haben die kleinen Kröten recht, und Lumpenelle finde ich riesig komisch!“

„Komisch“ nannte der Vater, was ihr so schmerzhaft wehetat, so weh.

(Fortsetzung folgt.)

Heute nachmittag 4 1/4 Uhr schied nach kurzem schweren Krankenlager aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser Vater, Schwieger- und Großvater,

der Maurer- und Zimmermeister

Carl Papenfuß

im eben vollendeten 65. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Frau Emilie Papenfuß

geb. Müller

Stolz, den 12. Juli 1927.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 15. d. Mts. um 4 Uhr vom Trauerhause Henkelplatz 2 aus statt. Trauerandacht 1/24 Uhr

1/2 Pfund 50 Pfg.



Zugaben: Bilderzeitung, Bilderbogen, Abziehbilder.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Zahlung der Zusatzrente für Kriegshinterbliebene findet nicht am Sonnabend, den 16. Juli, statt, sondern am Montag, den 18. Juli d. Js.

Stolz, den 12. Juli 1927.

Der Magistrat.

Die Freibadanstalt im Ruden ist bis auf weiteres von 8—10 Uhr vormittags und von 12—9 Uhr nachmittags geöffnet.

Stolz, den 11. Juli 1927.

Stadtrat für Leibesübungen.

Garten- u. Feuerspritzen-Schläuche

in Hans und Gummi empfiehlt in allen Weiten

Fernsprecher 892. J. de Beer, Stolz, Langestr. 13.



Färberei Kapischke

Röslin

— Annahme für Stolz Bahnhofstr. 4. —

Chem. Reinigung von Damen- u. Herren-Garderobe
Färben von Stoffen, Spitzen, Besätzen in allen
Modifarben auf Wunsch genau nach Muster
Plüsch-Brennerei einfache und Kunstplüsches in
vielen modernen Arten

Moderner Betrieb, geschultes Personal.

Schnelle, saubere und billige Lieferung.

Annahmestelle

Damenhut-Moden

Inh. Meta Schneider

Stolz i. Pom. :: Bahnhofstr. 4.



KIEPENKERL
RAUCHEN!

OLDENKOTT-REES